

gestellt. Dabei rückt Ulbricht in das Zentrum dieser gesellschafts-konstruktiven Tätigkeit des Staates den wirtschaftlichen Aufbau und die Wirtschaftsplanung. „Er ist zu einer staatlichen Aufgabe geworden“. Die Verwirklichung des Wirtschaftsplanes ist „die wichtigste Aufgabe der staatlichen Verwaltung der Gegenwart“.⁵⁾

Der Staat selbst, der Staat des „gesellschaftlichen Fortschrittes“, hat „Initiative zu entfalten und alle verfügbaren Reserven für die Erfüllung der großen Aufgaben zu mobilisieren“⁶⁾, und die Führung der schöpferischen Massen zu übernehmen. Wesen und Form des Staates haben sich grundlegend geändert. Aus einem Instrument in der Hand einer herrschenden Minderheit zum Schutze ihrer wirtschaftlichen Machtstellung und zur Unterdrückung des Volkes ist er zu einem Instrument in der Hand des Volkes, zur Durchsetzung seiner ureigensten Lebensinteressen geworden, zur Verwirklichung seiner demokratischen und nationalen Freiheit.

Dies ist der große dialektische Wurf des Buches: Das Neue wird nicht geschaffen durch eine Korrektur des Alten, sondern nur durch das In-Freiheit-Setzen einer neuen politischen Gewalt, der demokratischen Volksmacht. Die neu aufsteigenden demokratischen Kräfte formen aus sich selbst heraus, durch ihre Selbstverwirklichung, den neuen Staat, die neue Verwaltung, das neue Recht, die neue Wirtschaft.

Ulbricht steht immer ganz auf der Höhe des großen politischen Führers, des großen Demokraten und Sozialisten, der dem deutschen Volke zuruft: Ihr müßt euch selbst befreien, keine Macht der Welt nimmt euch dies ab. Die Selbstbefreiung aber geht nur über den demokratischen Staat, nur durch unsere antifaschistisch-demokratische Ordnung. Euch stehen alle Wege in diesem Staate offen. Erobert und stärkt ihn, erfüllt ihn mit eurem Willen; bildet in euch staats- und wirtschaftsorganisatorische Talente, damit ihr euren Staat und eure Wirtschaft lenken könnt. Nur so wird die alte Staats- und Wirtschafts-tradition überwunden, nur so wird die alte Welt zu Grabe getragen.

Wird unsere Theorie es verstehen, die Lehre der Entfaltung der demokratischen und nationalen Kräfte zu werden, sich loszureißen aus der formalistischen, dogmatischen, bürokratischen Wissenschaftstradition der deutschen Rechts- und Staatslehre? Mit der Lösung dieser Frage wird zugleich der verhängnisvollste Fehler unserer traditionellen Staats- und Rechtslehre überwunden sein, nämlich das Auseinanderklaffen von Staat und Volk, von Recht und Interesse der Massen. Es wird damit die Einheit der politischen Bewegung und der staats- und rechtstheoretischen Problemstellung erreicht. Unsere Theorie wird die Theorie unserer Praxis.

III.

So überschreitet Ulbrichts Buch sogleich die Grenzen des formalen Staats- und Verwaltungsrechts, das blind gegenüber der Wirklichkeit der politischen Bewegung ist. Mögen die formaljuristisch Verblendeten über die Abwesenheit eines dogmatischen Systems in diesem Lehrbuch die Nase rümpfen. Sie werden bei der Lektüre selbst merken, daß es hier um fundamentalere Dinge geht, als um dogmatische Spitzfindigkeiten. Es geht um die Schaffung einer soliden Basis für unseren Staat, es geht um die Erweckung der Initiative der Massen unseres Volkes.

Ulbricht zeigt, daß eine der fundamentalsten Voraussetzungen für die Schaffung der demokratischen Staatswesens der erbitterte Kampf gegen die Gleichgültigkeit in den Fragen der Politik, des Staates, der Wirtschaft, gegen die Haltung der Passivität des Über-sich-Ergehenslassens der Verhältnisse ist, die das schlimmste Erbe des Obrigkeitsstaates sind, der sich wie eine lähmende Macht auf unser Volk legte, es zu Untertanen, zu willenlos Gehorchenden zu machen, es zu erdrücken trachtete. Darum die Skepsis und Abneigung gegen den Staat und die Politik, der wir heute noch so vielfach begegnen. Die bisherigen Machthaber in Deutschland haben dem deutschen Volke immer nur einen schlechten Staat gegeben. Sie haben das Volk von Katastrophe zu Katastrophe geführt. Heute, im Kampf um die Demokratie, müssen wir den Kampf gegen diese Passivität und Gleichgültigkeit

führen. Wir müssen das Volk lehren, sich nicht willenlos zu beugen, sondern mit Bewußtsein sein eigenes Leben zu gestalten, zu Meistern seiner Wirtschaft, seiner Politik, seines Staates und damit seines eigenen Schicksals zu werden. Gelingt das, dann hat die Demokratie in Deutschland gesiegt. Die verhängnisvolle Tradition des deutschen Volkes ist endgültig überwunden. Aus dem Volk von Untertanen ist ein Volk von freien, selbstbewußten Bürgern geworden.

IV.

Alle geschichtlichen Vergleiche hinken. Aber es drängt sich angesichts des Werkes von Ulbricht doch eine Parallele auf. Sie bezieht sich auf ein Werk, das zwar aus einer anderen historischen Situation und mit anderer konkreter Aufgabenstellung entstand, mit dem aber Ulbrichts Werk in vielen verwandt ist. Es ist dies Lenins berühmte, im März 1918, wenige Monate nach der Oktoberrevolution verfaßte Schrift, „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, die zu einem Grundstein der Organisation und des Rechts des sowjetischen Aufbaues wurde. Die Bedeutung dieser Schrift Lenins besteht darin, daß er in ihr, alle Vorurteile und organisatorischen Formen der alten Welt beiseiteschiebend, aus dem neuen Staatsbewußtsein heraus die Konturen der neuen staatlichen und rechtlichen Organisationsformen entwarf und die politische Kraft des proletarischen Demokratismus zur staats- und wirtschaftsorganisatorischen Kraft emporsteigen ließ.

Damals schrieb Lenin:

„Wir, die Partei der Bolschewiki, haben Rußland überzeugt. Wir haben Rußland den Reichen, den Ausbeutern entronnen und den Armen, Werktätigen gegeben. Wir müssen jetzt Rußland verwalten..... Man muß begreifen, daß zum erfolgreichen Verwalten außer der Fähigkeit zu überzeugen, außer der Fähigkeit im Bürgerkrieg zu siegen, noch die Fähigkeit des praktischen Organisierens notwendig ist. Das ist die schwerste Aufgabe, denn es handelt sich um die Organisation der tiefsten, der ökonomischen Grundlagen des Lebens von Millionen und aber Millionen Menschen auf neue Art.“⁷⁾

Diese Schrift Lenins leitete die zweite Etappe der Revolution, die Etappe des sozialistischen Aufbaues ein. Ich sagte: Nicht im Inhalt, wohl aber in der geschichtlichen Funktion läßt sich die Parallele zum Buche Walter Ulbrichts ziehen. In ihm wendet Ulbricht den Blick aller kämpferischen Demokraten, vor allem der revolutionären Arbeiterschaft, auf unsere konkreten Aufgaben: Lernet den Staat, die Arbeit organisieren; schmiedet euren politischen Elan in staats- und wirtschaftspolitische Talente um. Wir können den schweren Kampf, in dem wir stehen, nur dadurch gewinnen, daß wir eine höhere Staats- und Wirtschaftsorganisation aus uns entwickeln.

In dem Buche Walter Ulbrichts liegt, genau wie in Lenins „Nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, die ganze revolutionäre Schwungkraft, die sich mit der größten Nüchternheit und Sachlichkeit paart. Wie Lenin den blind und ungestüm vorwärts Stürmenden, die alles auf einmal machen wollten, zurief: Lernet verwalten, lernet wirtschaften!, so ruft Ulbricht jenen, die ihr revolutionäres Bewußtsein durch radikale Forderungen glauben dokumentieren zu können, zu:

„Die radikalste Aufgabe, die gegenwärtig zu lösen ist, ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf den Friedensstand und die Erhöhung der Ergiebigkeit in der Landwirtschaft auf Friedeshöhe.“⁸⁾

Und weiter:

„Es kommt also nicht darauf an, wie manche meinen, irgendwelche neuen, radikalen Lösungen in der Ostzone zu entdecken, sondern zu lernen, die führende Rolle der Arbeiterschaft — dazu gehören auch die Jungarbeiter — täglich zu verwirklichen.“

Die fortgeschrittensten Kräfte der Arbeiter und Jungarbeiter müssen lernen, den Staat und die Wirtschaft auf neue Weise zu leiten, das Bündnis mit der werktätigen Bauernschaft zu festigen, die Intelligenz für die neuen Aufgaben zu gewinnen und gleichzeitig eine neue Intelligenz aus den Reihen der werktätigen Jugend zu entwickeln.“⁹⁾

Das ist das Programm für eine ganze Staats- und Verwaltungswissenschaft. Hier sind die Theoretiker vor die größten und fruchtbarsten Aufgaben gestellt.

1) Lenin, Ausges. Werke Bd. II S. 360.

5) Ulbricht, Lehrbuch für den demokratischen Staats- und Wirtschaftsaufbau. S. 186.

9) a. a. O. S. 187.

5) a. a. O. S. 29

(i) a. a. O. S. 29